

Von Pfründenverleihung in alter Zeit.

Von Dr. Alois Lang.

Wenn man die manchmal geringe, recht oft aber bedeutende Zeitspanne betrachtet, welche heute, im Zeitalter der Eisenbahnen, zwischen der Erledigung einer Pfründe und ihrer Wiederbesetzung verstreicht, glaubt man mit Recht annehmen zu müssen, daß in der fernen, postlosen Zeit, sagen wir im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit, dieser Zeitraum ungewöhnlich groß gewesen sein müsse. Eine Durchsicht der im Archiv des Bistums Seckau aufbewahrten, leider oft recht lückenhaften „Pfarurkunden“ zeigt aber, daß dem durchaus nicht so war. Das ist um so bemerkenswerter, als weit aus die meisten Pfarren Steiermarks zur Diözese Salzburg gehörten und die Investierung in dieser Stadt vorgenommen werden mußte. Eine Delegation heimischer Prälaten, etwa des Generalvikars, das ist des Bischofs von Seckau, oder eines Erzdiakons fand nie, die Ernennung des Stainzer Propstes zum „Einseßer“ nur einmal statt, aber nur für die Salzburger Pfarren im Umfange des Landes, welche zum Patronat der Bischöfe von Seckau gehörten. Diese Maßregel hatte Bischof Christoph von Trautmannsdorf bald nach seiner Ernennung bei Erzbischof Bernhard durchgesetzt (1477) mit der wichtigsten Begründung, daß, während die Vorgeschlagenen nach Salzburg reisten, die Kirchenpfründen oft den verschiedensten Angriffen ausgesetzt seien. Nach etwa zwei Jahrzehnten hörte diese Art der Vertretung des Erzbischofs wieder auf.

Die rascheste Neubesetzung läßt sich bei Gröbming nachweisen. Hier ist der Vorschlag des Patrons, des Bischofs von Chienssee, datiert mit 17. September 1616, die erzbischöfliche Annahme der Präsentation, die Investierung und Einsetzung des Vorgeschlagenen aber mit 19. September. Freilich, der Patron weilte als Generalvikar in Salzburg selbst und konnte die Erledigung beschleunigen. Drei Jahre später dauerte derselbe Vorgang für Gröbming eine Woche, vom 18. bis 25. Oktober. Die wirkliche Einführung in die Rechte der Pfarrkirche fand stets etwas später statt, durch heimische Beauftragte oder über Ersuchen des dazu bevollmächtigten neuen Pfründeninhabers, manchmal selbst durch Kapläne.

Mag man die Gröbminger Fälle als Aus-

nahmen betrachten, so überrascht es aber, daß auch zwischen der Präsentation eines Halberainer Pfarrers mit dem Datum: Schloß Seggau, 2. August 1470, und der Salzburger Einsetzungsurkunde nur sieben Tage vergingen. Hier war doch sicher eine weite Reise zu machen; ebenso für Johnsdorf 1466, 10. bis 17. Oktober. Für St. Johann im Saggatale waren gar nur fünf Tage (1466, März 31 bis April 4), für Leibnitz acht Tage (1466, 9. bis 17. Oktober), für Judenburg elf Tage (1603, September 16 bis 27, 1633, September 29 bis Oktober 10), für Fladnitz 13 Tage (1609, Mai 1 bis 14), wobei der Patron seinen Vorschlag stets in Seggau, einmal in Graz ausstellte. Ein Vorschlag der Gößler Frauen für Krieglach vom 3. Oktober 1657 brauchte zwölf Tage bis zur Behandlung im Salzburger Konsistorium. Landesfürstliche Besetzungsvorschläge, die zumeist in Wien ausgestellt wurden, brauchen durchschnittlich länger bis zu ihrer Erledigung in Salzburg, dreißig und mehr Tage (Bruck 1678: 32 Tage, Heiligen Blut in Graz, 1664: 34, Hartberg 1627: 35, 1650: 52, 1657: 245, 1683: 47 Tage), aber auch hier kommen einige recht kurze Termine vor, wie Bruck 1632: 24, Heiligen Blut 1603: 16 Tage. Immerhin scheint einige dreißig Tage eine Art Durchschnitt gewesen zu sein: unter 33 nachprüfbaren Fällen kommt dieser Zeitraum achtmal vor. Über hundert Tage dauerte der Vorgang nur dreimal: für die Vergabung der seit langem unbesetzten Kapelle in Baierdorf bei Graz (1614), der Pfarren Eibiswald (1587/88) und Hartberg (1657) mit 119, 139 und 245 Tagen.

Ergebnis: Das Salzburger Ordinariat arbeitete schnell und pünktlich in der Wiederbesetzung erledigter Pfründen; am schnellsten anscheinend um 1460 bis 1470, also gerade in jener Zeit, in der der Seckauer Bischof aus der Reise seiner Vorgeschlagenen nach Salzburg von der Begehrlichkeit des Adels und der Pfründenjäger die schlimmsten Wirkungen befürchtete (1477). Da darf man wohl annehmen, daß diese Umstände mitwirkten zur Beschleunigung der Wiederbesetzung.

Regel war es wohl, daß die von den Patronen Vorgeschlagenen, die Präsentationsurkunde in der Hand, ihre Bestätigung und Einsetzung in Salzburg — und bei anderen Ordinariaten, also für Steiermark auch im Lavantale und auf Schloß Seggau — selbst betrieben und daher beschleunigend eingreifen konnten, der

Amtschimmel also einen kräftigen Ruck erhalten konnte, wenn es einen solchen schon gegeben hätte. Aber viele scheuten die weite Reise nach der fernen Stadt des Erzbischofs und bedienten sich lieber eines bevollmächtigten Vertreters, welche Rolle häufig Mitgliedern der erzbischöflichen Kanzlei brieflich übertragen wurde. Unter den Urkunden über Heiligen Kreuz am Waafen im hiesigen Bistumsarchiv befindet sich auch eine Bevollmächtigung des bischöflichen Seckauer Kaplans Johann Cracoffer vom Jahre 1554, in der er, der wohl aus anderen Gründen nach Salzburg reisen mußte, zum Prokurator von vier neu vorgeschlagenen Pfarrern (darunter je ein Kroat für Gnas und Deutsch-Feistritz) ernannt wurde, mit den Datierungen: Gradwein, 17. August, 28. November, 16. Dezember. Also so lange war Cracoffers Reise schon geplant, bevor er sich endgültig auf den Weg machen konnte! Die Präsentation des ersten Vollmachterteilers vom 17. August — Johann Schneider, vorgeschlagen für Heiligen Kreuz — ist aber erst datiert vom 16. Dezember 1554, Gradwein. Er mußte Mitte August die Zusicherung der Präsentation also schon gehabt haben, wartete aber mit der Betreibung der Vorschlagsurkunde bis zur vermutlichen Abreise des bischöflichen Kaplans. Das Salzburger Ordinariat war also unschuldig, wenn diesmal Heiligen Kreuz allzulange erledigt blieb.

Der Prokurator nahm auch die Einsetzung und Investierung entgegen, letztere im 14. und 15. Jahrhundert, indem ihm ein Buch überreicht wurde, anscheinend das Meßbuch; doch kommen schon im 14. Jahrhundert auch andere Einkleidungsformen vor, wie Überreichung eines Ringes, so von einem Kardinal 1317, oder Aufsetzung des Barettes auf das Haupt des knien den Vorgeschlagenen, so durch einen deutschen Domherrn in Avignon 1324 und den Seckauer Bischof 1532 (für Döbel). Das ist einigermaßen verwunderlich, da man auf altes Herkommen und unverrückbare Gebräuche so großen Wert legte, daß bis in die ersten Jahre des Bischofs Martin Brenner die Einsetzung fast immer erbeten wird „unter Anwendung der üblichen und notwendigen Feierlichkeiten“, adhibitibus solemnitatibus debitis et consuetis. Wurden solche alte, symbolische Gebräuche doch auch bei der schließlichen Einführung in den wirklichen Besitz der Pfründe genauestens eingehalten, wie ein darüber aufgenommenener Notariatsakt für Gradwein vom Jahre 1527 ausführt. Es galt

also, feste Wege zu wandeln und auf sicheren Geleisen zu fahren, bevor der neue Pfarrer sein Amt antreten konnte, um „zu lesen, zu singen, zu predigen, die heiligen Sakramente zu reichen nach der heiligen katholischen römischen Kirche Sakung und Ordnung“, wie ein Revers eines Leibniziger Pfarrvikars vom Jahre 1517 die pfarrlichen Obliegenheiten umschreibt.

Beiträge zur Geschichte Hamburgs an der Donau.

von Hans Böttcher

Unter dem Namen St. Nikolaus wurden Kirchen, Klöster und Pfarrbezirke an der Elbe auf Grund einer alten Schenkung des Kaisers Friedrich II. im Jahre 1252, welche wieder im Jahre 1270 bestätigt wurde, als die Kirche St. Nikolaus in Hamburg an der Elbe im Jahre 1270 erbaut wurde, gegründet.

IV. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche ist im Jahre 1270 erbaut worden. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

V. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

VI. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

VII. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

VIII. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

IX. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

X. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

XI. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

XII. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

XIII. St. Nikolai-Kirche.

Die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde die Kirche St. Nikolai in Hamburg an der Elbe erbaut.

Der Schöngart.

Der Schöngart in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde der Schöngart in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde der Schöngart in Hamburg an der Elbe erbaut.

Der Schöngart in Hamburg an der Elbe wurde im Jahre 1270 erbaut. Im Jahre 1270 wurde der Schöngart in Hamburg an der Elbe erbaut. Im Jahre 1270 wurde der Schöngart in Hamburg an der Elbe erbaut.